

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

39. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 24. September 1901.

№ 112.

Achtung! Bestellungen auf das IV. Qu. 1901 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Zur Tarifrevision.

Zu diesem Thema ist viel geschrieben und diskutiert worden, so daß es fast überflüssig erscheint, hierzu noch das Wort zu ergreifen. Wenn wir aber, nennen wir sie die „inspirierten“ Artikel aufmerksam verfolgen, so finden wir, daß immer davon die Rede ist, welche dieselben schlangartig durchläuft, daß wir uns, trotz der schon bis auf das Minimalste gestellten Forderungen, zu Zugeständnissen werden verstehen müssen. Ja, wozu denn in aller Welt ist dieser große Apparat, wie Aufstellung von Statistiken, Erhebungen über Lebens- und Wohnungsverhältnisse in Bewegung gesetzt worden, auf deren Ergebnis hin die Gehilfenschaft ihre aufs karglichste bemessenen Forderungen gestellt hat, etwa daß wir uns schon heute dazu bequemen, zu sagen: wollen wir nicht die ganze Tarifrevision in Frage stellen, so müssen wir uns entgegenkommend zeigen. Ist es nicht schon genug entgegenkommend, wenn wir uns damit bescheiden, unsere Forderungen in dem Rahmen der Erhebungen zu halten, die somit nichts weiter als eine Nachverwilligung für die in der abgelaufenen Tarifperiode entstandenen Verteuerungen sind. Wo bleibt da der eigentliche Zweck, die Aufbesserung resp. Anpassung der Löhne für die kommende Periode?

Mit jedem Tage nehmen wir es wahr, wie die Lebensmittelpreise und Mieten in die Höhe schnellen und bei der gegenwärtigen Politik dürften dieselben eine noch fast erschreckende Form annehmen. Kann unter solchen Gesichtspunkten von Zugeständnissen überhaupt noch die Rede sein?

Nein und abermals nein.

Die Prinzipalität hat es verstanden, unter dem Schutze des anerkanntesten „Minimums“ Verhältnisse zu schaffen, die dem strebsamen Gehilfen jede Lust und Liebe zu seinem Berufe zu erschüttern drohen. Heute gibt es nicht mehr einen Accidenz-, Tabellen-, Inseraten- oder Werkseker, sondern nur Minimumseker. Selbst die Zeitschrift der Prinzipale gesteht es zu, daß die Prinzipalität auf die höheren Fähigkeiten ihrer Gehilfen keine Rücksicht nimmt und sie fast durchweg zum Minimum beschäftigt. Haben da nicht unsere älteren Kollegen recht, wenn sie von der guten, alten Zeit sprechen, wo sie einen wirklich angemessenen Lohn hatten? Halten wir Umschau und suchen wir jene Firmen, die dem Berechnen alle die in einem Werke vorkommenden Vorteile gewähren, so werden wir ein Resultat gleich Null finden. Ueberhaupt beginnt ja das Berechnen zur Mythe zu werden und da, wo noch solches anzutreffen ist, kann der Seker nach vorausgehender gehöriger Ausschächtung des Manuskripts sehen wie er fertig wird.

Mag es nun kommen wie es will, die Gehilfenschaft wird und muß auf dem Posten bleiben. Gleichzeitig möchte ich an alle im gewissen Gelde beschäftigten Kollegen appellieren und zwar

im Interesse der Allgemeinheit, sich bei jeder ihnen übertragenen Arbeit eine Berechnung aufzustellen, nach der sie in der Lage sind, genau festzustellen, wie das zu liefernde Satzpensum mit dem ihnen gewährten Lohne in Einklang zu bringen, und nicht fürs Minimum sich das zwei- und mehrfache abringen zu lassen. Würden die Kollegen dies beachten, so hätten wir eine Handhabe von unberechenbarem Nutzen.

Berlin.

R.

Der Mensch und die Maschine.

Wie oft hat man nicht schon den Ausdruck gehört: „Die Maschine ist eine Wohlthat für die Menschheit!“. Denselben auf seine Richtigkeit hin zu prüfen, soll der Zweck der nachfolgenden Zeilen sein.

Gewiß ist die Maschine eine Wohlthat für die Menschheit, aber nicht in dem landläufigen Sinne, wie man im ersten Augenblicke annehmen zu dürfen glaubt. Die Wohlthaten der unaufhaltbar fortschreitenden Maschinenteknik kommen in der Hauptsache nur dem Unternehmertume zu gute, während der wirtschaftlich Schwächere, der Arbeiter, seine ohnehin schon karge Existenz dadurch immer mehr bedroht sieht.

Zum Beweise dessen will ich nur auf die Einführung der Sekmaschine hinweisen. Hatten wir bisher in unserm Berufe schon fortwährend einen Ueberfluß von Arbeitskräften, so erreicht derselbe gegenwärtig, wo die Einführung der Sekmaschine erst so recht in Fluß kommt, schon eine fast beängstigende Höhe.

Wenn nun auch durch die stetige Bevölkerungszunahme das Konsumtionsbedürfnis ein immer größeres wird, so vermag dasselbe doch nicht mit der durch die Maschine geleisteten Mehrarbeit gleichen Schritt zu halten. Es ist meines Erachtens demnach nur eine Frage der Zeit, daß von den gegenwärtig als Schriftseker ihr Leben fristenden Arbeitern über kurz oder lang ein ziemlicher Prozentteil den erlernten Beruf an den Nagel hängen muß, weil eben durch die sich immer mehr einführende Sekmaschine ein großer Teil Arbeit vorweggenommen wird.

Aber mit der einfachen Einführung der Sekmaschine selbst ist unseren Herren Prinzipalen, soweit solche im Besitze von Sekmaschinen sind, noch wenig gedient. Sie bedürfen, damit sich die Maschine möglichst bald bezahlt macht, unbedingt des Zwei- event. Drei-Schichtenwechsels. Wenn es heißt, eine Sekmaschine soll sich in etwa fünf Jahren bezahlt gemacht haben, so dauert dies einem großen Teile der betreffenden Bestzer entschieden zu lange. Zwei, im höchsten Falle drei Jahre müssen hierzu vollkommen genügen. Die nächste Folge hiervon ist nun, daß, da bei einer achtstündigen Schicht der Ertrag den vielfach ziemlich hochgepannten Erwartungen nicht entspricht, eine zweite Schicht eingeführt wird. Und da nun bekanntlich mit dem Essen auch der Appetit kommt, so muß man sich wundern, daß bis heute noch nicht eine größere Anzahl von Druckereien für die Sekmaschinen einen Drei-Schichtenwechsel haben.

Gott sei Dank stellen sich solchen Unternehmungen häufig technische Schwierigkeiten entgegen, sonst könnten wir wohl gewiß sein, daß fast allerwärts, wo Sekmaschinen stehen, diese „Wohlthäter der Menschheit“ von Montag früh bis Sonnabend nachts keine einzige Stunde ruhig ständen.

Warum nun gerade in unserm Berufe eine derartige Ausbeutung der Maschine vonnöten ist, ist mir nicht verständlich. Rentiert sich die Sekmaschine nicht hoch genug, dann hätte man ja nicht nötig, dieselbe noch immer weiter einzuführen; aber gerade das Gegenteil davon kann man beobachten. Es muß sich demnach doch ein schönes Stück Geld damit verdienen lassen, sonst würden unsere Prinzipale wohl darauf pfeifen, sich so teure Maschinen anzuschaffen, um so weniger, als die vorhandenen billigen Arbeitskräfte noch stets genügt haben, die vorliegenden Arbeiten zu bewältigen. Aber da eben die Maschinenarbeit immer noch um ein Bedeutendes billiger ist als die Handarbeit selbst eines Minimumsekers, so kauft man sich eine Sekmaschine und führt schleunigst Doppelschichten ein. Den hierdurch überflüssig werdenden Handseker, selbst wenn sie viele Jahre im Geschäft thätig waren, versetzt man sodann den üblichen Tritt.

Sind letztere noch einigermaßen in Jahren, so wandelt sie wohl die Luft an, nunmehr selbst noch das Maschinensezen zu erlernen, dabei nicht bedenkend, daß auch hier sehr bald ein Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden sein wird. Daß hierdurch wiederum die Position der Gehilfenschaft verschlechtert wird, während die Ansichten der Prinzipale, möglichst hohe Profits zu erzielen, immer bessere werden, brauche ich wohl nicht noch des Näheren auszuführen.

Aus all dem Angeführten ist sonach ersichtlich, daß die Maschine zwar eine Wohlthat für das Unternehmertum, aber in nur sehr bedingtem Maße eine solche für den Arbeiter bedeutet.

Wohl gestehe ich zu, daß im allgemeinen heutzutage eine genügende Produktion ohne Zuhilfenahme von Maschinen gar nicht denkbar ist. Aber als ganz sinnlos muß man die Art und Weise bezeichnen, wie oftmals an den Maschinen gearbeitet und hierdurch eine Ueberproduktion erzeugt wird, die in ihren Folgen naturgemäß den schon ohnehin karglich entlohnten Arbeiter am schwersten treffen muß.

Vom Büchermarkte abgesehen, kann man zwar in unserm Berufe von einer eigentlichen Ueberproduktion nicht gut reden, aber trotz alledem haben auch wir, wie schon oben bemerkt, alle Ursache, über die Ausbeutung speziell der Sekmaschine zu klagen. Vergleichen wir beispielsweise einmal die Leistungsfähigkeit der Linotype mit der eines Handsekers. Letzterer liefert als Minimumseker im Durchschnitt vielleicht pro Tag 11 000 Buchstaben, was gegen das Minimum schon einen kleinen Mehrerdienst für die Tasche des Prinzipals ergibt. An der Linotype dagegen kann man als Minimalleistung wohl 37—40 000 Buchstaben pro Achtstundenschicht annehmen. Aber diese Leistung ist noch zu minderwertig, als daß dafür, wie thatsächlich vorgekommen, das Maschinenseker-Minimum geboten werden könnte. Daß es bereits dahin ge-

kommen ist, daran tragen ja nun allerdings die Kollegen von der Sebmashine selbst einen Teil der Schuld. Würde es sich jeder Maschinenseher angelegen sein lassen, im Durchschnitt ein Minimum von 5000 bis 5500 Buchstaben pro Stunde zu liefern, so hätten meines Erachtens die Maschinenbesitzer alle Ursache zufrieden zu sein. Aber der Ehrgeiz und der Egoismus der sogenannten Schnell-seher und solcher, die es werden möchten, lassen es nicht dahin kommen, daß eine Leistung wie die oben angegebene als eine entsprechende angesehen wird, im Gegenteil werden die so wenig liefernden Kollegen in den Augen der Herren Prinzipale und zum Teile Faktoren immer Pflücker bleiben, die sich mit ihren „Holzjingern“ zu allem andern eher als zum Maschinenseher eignen.

Früher schon und noch heute gilt der Satz: „Accordarbeit ist Mordarbeit!“ Nun, nicht minder ist dies der Fall mit der Sebmashinenarbeit überhaupt, nur mit dem Unterschiede, daß hier die geistig wie physisch aufreibende Tätigkeit noch nicht einmal in entsprechender Weise bezahlt wird. Um so weniger haben die Maschinenseher daher Veranlassung, sich gegenseitig in ihren Leistungen noch zu überbieten. Möchten sie lieber etwas mehr auf Erhaltung ihrer Gesundheit bedacht sein, anstatt daß sie sich mehr und mehr selbst zur Maschine degradieren.

Auch in Bezug auf genaue Einhaltung der achtstündigen Arbeitszeit wird noch von manchem Maschinenseher gefündigt. Ich meine, wenn die acht Stunden um sind, ist Schluß. Ein längeres Hantieren an der Maschine oder sonstwie ist nur auf ausdrückliches Verlangen des Prinzipals oder Faktors gegen Bezahlung statthaft. Beim Handseher kommt es auch nicht vor, daß derselbe gratis eine Stunde und noch länger im Interesse des Prinzipals sich im Arbeitsraume zu schaffen macht, er müßte denn ein ganz abgefeimter Erzschuster sein. Etwas anderes als Schusterei kann ich jedoch auch in einem freiwilligen längeren Verweilen im Arbeitsraume bzw. Siechdienstbarmachen beim Maschinenseher nicht erblicken.

Die letzteren Ausführungen treffen allerdings nur einen kleineren Teil der Maschinenseher, aber sie gründen sich auf unumstößliche Tatsachen und sind daher der Beachtung wohl wert.

Im übrigen bieten die Tarifverhandlungen vielleicht Gelegenheit, sich mit dem Mehr-Schichten-systeme an der Sebmashine des nähern zu befassen und daselbe, wenn möglich, zu beseitigen. Zum mindesten muß danach gestrebt werden, daß die Bezahlung der Maschinenseher eine den Leistungen entsprechend höhere wird, ohne daß gleichzeitig die Grenze der Minimalleistung höher hinaufgeschraubt wird als dies schon jetzt der Fall ist.

Indem ich nochmals erkläre: „Die Maschine ist in der Hauptsache eine Wohlthäterin für das Unternehmertum!“ schließe ich meine heutigen Ausführungen.

C. H.

Korrespondenzen.

-le. **Augsburg.** In wohlthuemdem Gegensatz zur vorhergehenden Versammlung war die am 14. September abgehaltene Ortsvereinsversammlung der hiesigen Mitgliedschaft sehr zahlreich besucht. Für die streikenden Glasarbeiter waren 25 Mk. abgefordert worden, was gutgeheißen wurde. — Gegen die Buchdruckeri Mittenreiter in Oberhausen, welche den Tarif zwar schriftlich anerkannt, es aber auffälligerweise mit den Bestimmungen desselben vereinbar fand, Büchse von 15 und 7 Mk. ohne freie Station zu bezahlen, wurde Streichung vom Tarifverzeichnis beantragt. — Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten nahm Kollege Maier das Wort, um die Kollegenchaft über eine sozialdemokratische Volksversammlung zu unterrichten, die sich u. a. auch mit dem Streikbruche der Hamburger Accordmaurer beschäftigt habe. Er führte aus, wie diese Volksversammlung sich mit Recht entzündet habe über diesen infamen Streikbruch und wie es insbesondere der Redakteurkollege der sozialdemokratischen Augsburger Volkszeitung, Herr Kollwagen, verstanden habe, mit großem Pathos die Versammlung für eine Entzündungsrevolution zu begeistern. Aber, „konsequent“ wie einmal diese Leute sind, habe man einen Zusatzantrag des Kollegen May, welcher auch die Leipziger Gewerkschafter als Streikbrecher kennzeichnete, abgelehnt. Der Redakteurkollege der Augsburger Volkszeitung habe bei den Buchdruckerstreikbrechern kein einziges Wort des

Tadel's gefunden, wie es sich logischerweise gebührt hätte, ihm scheinbar dies mehr eine Ehre zu sein, Seite an Seite mit dieser Streikbrechergesellschaft für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu „kämpfen“. Dem Redner sei trotz wiederholter Meldung zum Worte daselbe nicht erteilt worden; man habe ihn stets „übersehen“ und schließlich, als er zum Worte kommen sollte, sei ihm dies durch einen aus der Versammlung aufgetauchten Schlußantrag abgeschnitten worden. Zu verwundern, meint Redner, sei es ja nicht, daß die Arbeiterchaft Augsburgs eine so inkonsequente und parteiiche Haltung gegenüber den Buchdruckern einnehme, denn das geistige Organ derselben, die Augsburger Volkszeitung, bringe in der gleichen Nr. 94, in der sich der Versammlungsbericht der „konsequenten“ Volksversammlung befinde, gelegentlich einer Polemik mit der ultramodernen Neuen Augsburger Zeitung folgende geschmackvolle, auf die Buchdrucker bezügliche Notiz: „... Was die Buchdrucker speziell anlangt, so wird sie (die Neue Augsburger Zeitung) deren — Gesinnung ja gut kennen! Sie zwißt dieselben so lange auf, bis sie entzündet die Neue Augsburger Zeitung als kommunales Leiborgan offiziell ausrufen lassen. Die Meinung ist ja, wie die Vergangenheit bekundet, sehr stark vorhanden.“ Redner ist der Ansicht, daß die Gesinnung der Augsburger Buchdrucker mindestens derjenigen des Volkszeitungsredakteurs ebenbürtig ist. Wenn er die heutige Versammlung bitte, gegen solche Rechtsbeugung der Arbeiter einerseits, als im Hinblick auf derartige „freundschaftliche“ Anzuspaltungen der Augsburger Volkszeitung den Buchdruckern gegenüber andererseits entschiedene Stellung zu nehmen, so seien ihn dabei keinerlei Motive persönlicher Feindschaft oder Gefälligkeit, sondern er thue dies nur, weil er es an der Zeit erachte, eine solche Behandlung der Buchdrucker entschieden zurückzuweisen. Redner schlug folgende Resolution vor, um deren einstimmige Annahme er bat: „1. Die heute am 14. September tagende Versammlung der Mitgliedschaft Augsburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker spricht ihr lebhaftes Bedauern über die inkonsequente Haltung der Augsburger Arbeiterchaft respektive der am 8. September stattgefundenen Volksversammlung in Sachen der Hamburger Accordmaurer und der bekannten Vorgänge in der Leipziger Volkszeitung aus und erklärt, daß sie nach wie vor die in der Leipziger Volkszeitung arbeitenden Mitglieder der Buchdrucker-Gewerkschaft als Streikbrecher im vollsten Sinne des Wortes betrachtet. 2. Gleichzeitig protestiert die Versammlung über den herabwürdigenden und verächtlichen Ton, der in Bezug auf die Gesinnung der organisierten Augsburger Buchdrucker in Nr. 94 der Augsburger Volkszeitung angeschlagen wird und erklärt, daß ein derartiges Gebahren eines Arbeiterblattes unwürdig ist und nicht geeignet sein kann, die Arbeiterchaft zu einigen, sondern eher zu zersplittern. 3. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, einen Versammlungsbericht mit dieser Resolution im Corr. zu veröffentlichen! In der sich an diese Ausführungen anschließenden Diskussion verbreitete sich zunächst Kollege May über die Vorgänge in der betr. Versammlung, deren Haltung er entschieden verurteilen müsse. Schon früher sei einmal in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung von unseren Kollegen der Versuch gemacht worden, zu der Leipziger Angelegenheit Stellung zu nehmen, aber man ging damals einfach zur Tagesordnung über. Was die heutige Resolution Maier betreffe, so könne er sich, für den ersten und dritten Teil derselben ja aussprechen, er bitte aber, den zweiten Teil abzulehnen; damit die Streitereien mit der hiesigen Volkszeitung nicht ins Unendliche gezogen würden. Kollege Hauschild drückt seine Genugthuung darüber aus, daß die beiden Kollegen die Leipziger Affaire in jener Volksversammlung zur Sprache brachten. Wenn die Versammlung dabei nicht in ihrem Sinne entschied und die von Kollegen May eingebrachte Resolution nicht zur Annahme gelangte, so müsse man sich darüber zu trösten wissen; denn es gehöre ja jetzt innerhalb der 103. Partei gewissermaßen zum guten Tone, den Buchdruckern etwas an Fug zu stiden und sie bei den übrigen Arbeitern herabzusetzen. Das sei man nun schon seit Jahren gewöhnt und deshalb könne er sich auch nicht gerade für die vorgelegene Resolution besonders erwärmen. Auch über die famose Anzuspaltung der hiesigen Volkszeitung solle man mit Stillschweigen hinweggehen, denn sie sei so läppisch, daß sie eine ernste Widerlegung nicht verdiene. Deshalb bat Redner die Versammlung, den zweiten Teil der Resolution abzulehnen, aber aus der uns von jener Seite zu teil werdenden Behandlung die nötigen Konsequenzen zu ziehen. Kollege Wipfler schloß sich den Ausführungen Hauschild's an und verurteilte ebenfalls die Haltung der sozialdemokratischen Versammlung. Zu der Notiz des Volkszeitungsredakteurs bemerkte Redner, daß zwar der Artikel der Neuen Augsburger Zeitung, gegen welchen sich die betreffende Polemik richtete, in keineswegs arbeiterfreundlichem Sinne abgefaßt sei, aber die Randbemerkung des Volkszeitungsredakteurs einen so verächtlichen Ton anschlage, daß man ihm wirklich mit der Annahme einer Entzündungsrevolution zu viel Ehre erweise. In Anlehnung an die Ausführungen der Kollegen Hauschild und Wipfler nahm die Versammlung den ersten und dritten Teil der Resolution Maier einstimmig an, lehnte aber den zweiten Teil derselben ab. — Bei den nun zur Besprechung kommenden Anträgen zur Tarifrevision sprach sich der Vorsitzende unter dem Beifalle der Versammlung scharf gegen die von den Prinzipalen geplante Herabsetzung der rheinisch-westfälischen Staffeltarife aus, der nur dazu führe, daß die Princi-

pale die billigen jungen Gehilfen bevorzugen und die älteren dann das Hauptkontingent zur Konditionslosenzahl stellen würden. Auch kritisierte Redner die Verschleierungsanträge der Prinzipale betr. Arbeitszeit und Lehrlingsfala für Drucker, welchen Anträgen die Gehilfenvertreter wohl unter keinen Umständen ihre Zustimmung geben könnten. Kollege May tabelte die Haltung des Corr. in der Ungelegenheit des Staffeltarifes (Nr. 100 und 107) und meinte, daß die Gehilfenvertreter der Corr.-Redaktion für diesen Vorgriff wenig dankbar sein werden. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Buchdrucker-Wacht auch an den hiesigen Vorsitzenden der Tabakarbeiter zur geeigneten Verbreitung unter den Buchdruckern gefandt wurde.

Brandenburg. Die am 8. September in Nowawes abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht. Als Gäste waren unser Tarif-Preisvertreter Giesecke und der Gavourstehrer Kirchner erschienen. Das Protokoll wurde genehmigt und dem Kassierer Deharge erteilt. Beim Punkte Restantenuntersuchung wurden diejenigen Kollegen namhaft gemacht, bei denen die Bezahlung der Beiträge seit einiger Zeit zu wünschen übrig ließ. Auf Antrag des Kollegen Hoffmann werden in Zukunft in jeder Bezirksversammlung alle ständigen Restanten sowie diejenigen Kollegen, welche über drei Reste haben, ohne um Stundung nachgesucht zu haben, namhaft gemacht. Der Kassierer machte noch darauf aufmerksam, daß restierende Kollegen auf keinen Fall Anspruch auf Unterstützung haben und daß es durchaus unstatthaft ist, noch zu leistende Beiträge von der Unterstützung abzuziehen. — Der Bericht der Vertrauensmänner bot im Gegenjage zu dem Frühjahrberichte im allgemeinen wenig Neues. Von verschiedenen Orten wurde über Arbeitslosigkeit geklagt; die Zahl der Konditionslosen im Bezirke wurde auf 36 angegeben. In Potsdam ist bei der Firma Friz Stein die Sebmashine eingeführt. — Von Spandau ist bezügl. der dortigen sozialdemokratischen Laterne, welche früher in einer Buchdruckerlei hergestellt wurde, zu melden, daß dieselbe jetzt in Berlin in einer tariftreuen Druckerei hergestellt wird. — In Köpenick sind die Verhältnisse ziemlich gute; von 14 Gehilfen sind 10 Verbandsmitglieder, 6 Gehilfen stehen zum Minimum, 4 von 1 bis 9 Mk. darüber. Seherinnen werden 3 beschäftigt. In Luckenwalde stehen 23 Gehilfen, darunter 18 Mitglieder; die Lehrlingszahl beträgt 7 gegen 10 im Vorjahre. — In Nauen ist die Mitgliederzahl von 10 auf 6 herabgegangen. — Die Verhältnisse in Rathenow sind folgende: In der Buchdruckerlei von Babenzien stehen 11 Gehilfen, darunter 4 Mitglieder, sowie 3 Lehrlinge; bei Radwiz 2 Gehilfen, davon 1 Mitglied, und bei Wendebach 12 Gehilfen, darunter 5 Mitglieder, sowie 5 Lehrlinge. In letzterem Geschäft werden 5 Gehilfen unter Tarif entlohnt, auch ist daselbst der Tarif nicht anerkannt. — Aus Eberswalde ist wie gewöhnlich nichts Gutes zu berichten. Die Leser des Corr. haben gewiß den neulichen Bericht aus Eberswalde, der die dortigen Verhältnisse schilderte, gelesen und dürfte sie daher wohl das Nähere interessieren: Verschiedenen dortigen Prinzipalen ist der Verband ein Dorn im Auge. Natürlich sind unsere Mitglieder und unter ihnen besonders die Vertrauensleute — diese „Seher“, die gar nicht zufrieden sind mit den dortigen Zuständen — bei ihnen nicht besonders angesehen. Zu den Verbandsfeinden gehört auch die „freisinnige“ Eberswalder Zeitung, von der noch weiter unten die Rede sein wird, und Herr Obermaschinenmeister Rey. Als dieser Herr noch als Verbandsmitglied in Brandenburg stand; konnte er gar nicht genug hervorheben, daß er auf gute Arbeitsbedingungen halte, doch scheint sein Interesse hierfür, wenigstens was die künftige Seite anbelangt, nur so weit zu gehen, als es sich um seine Person handelt. Wie bekannt, fand vor einigen Monaten in Eberswalde eine Dessenliche Buchdrucker-Versammlung statt, in der Kollege Seude-Brandenburg einen Vortrag über die bevorstehende Tarifrevision hielt, der gute Früchte zeitigte, denn der Mitgliederstand hob sich nachdem von 6 auf 20. Soweit schien alles gut zu sein, bis der Artikel im Corr. erschien, der sich mit den dortigen Verhältnissen befahte und auch der Person des Herrn Rey Erwähnung that. Da war's mit den friedlichen Zeiten vorbei. Der Prinzipal Kemnitz, der sich gerade im Bade befand, telegraphierte, daß diejenigen seiner Gehilfen, die im Verachte ständen, Verbandsmitglieder zu sein, sofort entlassen werden sollten, worauf denn auch drei „Verdächtigen“ gekündigt wurde, darunter befand sich ein Verbandsmitglied. In der Eberswalder Zeitung kam es gleichfalls zu Entlassungen unserer Mitglieder. Das Gewerkschaftsstatell verbreitete ein Flugblatt, worin den Bürgern die Ursachen des Konfliktes in der Eberswalder Zeitung dargelegt wurden; auch wurde eine Dessenliche Volksversammlung abgehalten, von der der Generalanzeiger einen sachlichen Bericht brachte. Der Vertrauensmann, Kollege Wende, welcher bei der Firma Gebrüder Müller beschäftigt war, wurde von dem dort gleichfalls beschäftigten Herrn Obermaschinenmeister Rey in der Druckerei thätlich angegriffen und mit Totschlag bedroht. Gegen den Herrn Rey ist die gerichtliche Klage anhängig gemacht worden. In einem Eingefandt der Eberswalder Zeitung wird diese Prügelangelegenheit mit boshafter Schadenfreude nach Art eines alten Klatschweibes behandelt; den Lesern wird der Kollege Wende als ein Ausbund von Schlechtigkeit bezeichnet und gesagt: „Dieser Mensch hat die Verheugung des Seherpersonal's von jeher mit wahrhaft kanibalischem Vergnügen betrieben.“ Herr Rey konnte nicht umhin, auch seinen Geist leuchten zu

lassen und so lieferte er einen „Beitrag“ zu dem Ein-
geandt, worin er sich seiner That rühmt und einem
andern Kollegen gleichfalls Krügel in Aussicht stellt. Die
Berlesung dieser beiden Geistesprodukte erregte stürmische
Feierlichkeit. Der Generalanzeiger wird ebenfalls in beiden
Eingekandts angepöbelnt; das ist freilich kein Wunder,
wenn man weiß, daß dieses Blatt die einzige tarifstrenue
Druckerei in Eberswalde ist. Im übrigen sind die Ver-
hältnisse folgende: Eberswalder Zeitung 1 Faktor, 6 Ge-
hilfen, 9 Lehrlinge; Kemnitz 9 Gehilfen, 13 Lehrlinge;
Uhlmann 7 Gehilfen, 7 Lehrlinge; Müller 8 Gehilfen,
7 Lehrlinge. — Betreffs der Renumeration des Bezirks-
kassierers und der Kassierer der größeren Orte lagen An-
träge auf Neuregelung bezw. Neufestsetzung vor; nach
längerer Debatte wurde ein Antrag auf Uebergang zur
Tagesordnung angenommen. — Bei der Vorstandswahl
lehnten die Kollegen Schulenburg und Gröpler eine
Wiederwahl ab. Es wurden wiedergewählt die Kollegen
Sendke zum Vorsitzenden, Zimmermann zum Kassierer;
neugewählt Wendt zum Schriftführer und Wolfgang
und Warnecke zu Beisitzern. — Beim Punkte: Bekannt-
gabe der zur Revidition gestellten Anträge, kritisiert es
Kollege Gröpler, daß die Anträge von Brandenburg
sowie anderer Orte im Tarifkreise nicht veröffentlicht seien.
Kollege Wieseke meinte, es läge hier nur ein Versehen
vor; die Anträge der einzelnen Orte des Tarifkreises
seien in den vom Gau Berlin gestellten mit inbegriffen.
Die Kollegen könnten versichert sein, daß er ihre Interessen
mit Nachdruck vertreten werde. — Den Nordhäuser Tabak-
arbeitern waren 25 Mt. aus der Bezirkskasse überhandt
worden; diese Summe wurde dem Bezirksvorstande nach-
träglich bewilligt, der die für solche Fälle vorgesehene
Summe von 25 Mt. bereits den Glasarbeitern überhandt
hatte. Beschlossen wurde, beiden Gewerkschaften nochmals
je 25 Mt. zu übermitteln, so daß für dieses Jahr anderen
streikenden Arbeitern 100 Mark aus der Bezirkskasse
überwiesen wurden. — Unter Verschiedenes wurde eine
Resolution einstimmig angenommen, den Reichstag zu
erschauen, dem neuen Zolltarifgesetzentwurf seine Zusim-
mung zu versagen. — Mit der Neubearbeitung des Bezirks-
statuts wurde der Bezirksvorstand beauftragt. — Als Ort
der nächsten Bezirksversammlung wurde Eberswalde ge-
wählt. — Mit einem Hoch auf den Verband wurde die
Versammlung geschlossen.

—ss. **Rüffeldorf.** Die am 14. September abge-
haltene Monatsversammlung war mäßig besucht. Nach-
dem selbige durch den Vorsitzenden Herzvorn eröffnet
worden, wurde ein Kollege aus der Mitte der Versamm-
lung als Protokollführer bestimmt, da beide Schriftführer
am Erscheinen verhindert und soaan das Protokoll der
vorigen Versammlung genehmigt. Aufgenommen wurden
zwei Kollegen. Unter Vereinsmitteilungen lagen einige
lokale Sachen vor. Seitens des Kassierers erfolgte die Be-
rlesung der Restanten und der im Zurückzahlen der Vor-
schüsse sämmtlichen Kollegen. Der Bericht der Kommission
mühte fertig werden, da der Berichterstatter infolge Un-
falles in seiner Familie am Erscheinen verhindert war.
Die Abrechnung der Retrunen-Abchiedsfeier ergab ein
Defizit von 1,60 Mt., welches die Ortskasse übernimmt.
Es wurde bedauert, daß in einzelnen Druckereien die dort
stehenden Kollegen bei Zeichnung von freiwilligen Bei-
trägen zur Befreiung der Kosten dieser Abchiedsfeier
durch leeres Papier geblänzt haben, wie auch von ver-
schiedenen Seiten scharf gerügt wurde, daß es Kollegen
gebe, die zu allem andern zu haben sind, aber Ver-
sammlungen zu besuchen oder bei Festlichkeiten in Kollegen-
kreisen zu erscheinen, da sind diese Herren nicht zu
sprechen. Vom Vorsitzenden wurde bekannt gegeben, daß
das hiesige Gewerkschaftskartell den einzelnen Gewerks-
chaften Referenzen zur Verfügung stellt, welche über die
Gewerbegerichts-Novelle Vorträge halten. Dieses Aner-
bieten wurde gern acceptiert. Unter Verschiedenes lag ein
Antrag vor, den Gewerbeinspektor auf diejenigen hiesigen
Buchdruckereien aufmerksam zu machen, in denen es in
puncto Bundesratsvorschriften schlecht bestellt ist, und
wurde dieser Antrag nebst einem Zusätze angenommen.
Ebenfalls fand folgender Antrag Annahme: Die heutige
Versammlung stellt sich mit aller Entschiedenheit auf den
Standpunkt, daß die von seiten der Prinzipale betr. die
Lohnsala gestellten Anträge zu verwerfen sind, da selbige
nur Uneinigkeit in die Kollegschaft und ältere Mit-
glieder außer Stellung bringen. Den beiden Kartell-
delegierten wurden 50 Pf. pro Sitzung zugesprochen, das-
selbe den verheirateten Vorstandsmitgliedern pro Vor-
standsitzung. Ferner wurde die Gründung einer Tarif-
kasse beschlossen; die Beiträge hierzu sind obligatorisch
und tritt die Steuer am 21. September in Kraft. Als
Grundstock hierzu ist noch eine größere Summe von
der 1898er Tarifkasse vorhanden. Nach einigen weiteren
die Allgemeinheit nicht interessierenden Erweiterungen
wurde die Versammlung geschlossen.

N. **Gera.** Der Bezirk Gera hielt seine Herbst-
versammlung am 8. September in Luma ab. Dieselbe
war von 76 Mitgliedern besucht. Vertreten waren die
Orte Gera, Böhmek, Luma, Weida, Köstritz, Eisenberg,
Zeulenroda und Triptis. Die Versammlung wurde vor-
mittags vom Vorsitzenden Dreinl eröffnet, der dabei
seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck gab.
Sodann erwähnte derselbe das in diesem Jahre erfolgte
Absterben der Kollegen B. Gattermann in Gera und
D. Kefler in Ziegenrück; zum ehrenden Andenken an
die Verstorbenen erhoben sich die Versammelten von den
Plätzen. Das Protokoll der letzten Bezirksversammlung
wurde nach kurzer Aussprache für richtig gesprochen und

unter Vereinsmitteilungen bekannt gegeben, daß gegen-
wärtig im Bezirke noch fünf Mitglieder arbeitslos und
eins krank sind. Nachdem ein Kollege in Böhmek aufge-
nommen, brachte der Kassierer Schubert den Kassen-
bericht vom 1. und 2. Quartale zur Kenntnis. In die
Augen fallend waren bei diesem die hohen Ausgaben für
Arbeitslose und Kranke. Die auf den beiden Berichten
stehenden Restanten kamen zur Berlesung. Seitens der
Revisoren wurde hervorgehoben, daß sie Kasse und Bücher
in bester Ordnung vorgefunden haben; auf deren Antrag
hin wurde dem Kassierer Entlastung zu teil. Ein Antrag
des Ortsvereins Böhmek, welcher die Aufhebung der erst
im Frühjahr gegründeten Bezirkskasse verlangte, wurde
nach reger Aussprache mit 43 gegen 29 Stimmen ab-
gelehnt, worauf die vom Vorstande ausgearbeiteten Be-
stimmungen für die Kasse mit einer Ausnahme ein bloc
angenommen wurden. Die Berichte aus den Orten
wiehen eine teilweise Besserung der Verhältnisse auf. Am
Bezirksvorort Gera sind nennenswerte Veränderungen
nicht zu verzeichnen; das kollegiale Leben läßt leider zu
wünschen übrig; Ferien erhalten die Gehilfen der Geraer
Verlagsanstalt drei Tage, die bei Fischen & Habenicht
vier Tage; in letzterer Druckerei partizipiert seit diesem
Jahre das Personal am Geschäftsgewinne. In Weida
läßt die Einigkeit unter den Kollegen gleichfalls viel zu
wünschen übrig. Dasselbst ist eine neue Druckerei errichtet
worden, der in kürzester Zeit noch eine weitere folgen
wird; dabei wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß
in diesen neuen Druckereien, deren Mitinhaber Verbands-
mitglieder gewesen resp. noch sind, nur Verbandsmit-
glieder Unterkunft finden. Von den in Böhmek be-
schäftigten 24 Gehilfen gehören 16 dem Ortsvereine
Böhmek an, vier dem Gutenberg-Bunde und vier sind Wilde;
die Bezahlung wird als gut bezeichnet, doch werden einige
jüngere Mitglieder unter Minimum entlohnt. Die tarif-
lichen Verhältnisse von Eisenberg wurden als gute be-
zeichnet. — Die nächste Bezirksversammlung soll in Ronne-
burg abgehalten werden. Unter Sonstigem vernicht
Kollege Bohne unter den im Druck erschienenen An-
trägen zur Tarifberatung einige von Gera gestellte. Der
Vorsitzende bemerkte hierzu, dem Gehilfenvertreter sei
sämtliches Material zugegangen und dieses auch in den
veröffentlichten Anträgen enthalten. Sodann erfolgte
Schluß der Versammlung. — Das frühere Mitglied des
Bezirkcs, Kollege Döllischer-Beipzig, hatte ein Tele-
gramm geschickt, welches freudig entgegengenommen
wurde.

L. **Leipzig.** In einer der letzten ordentlichen
Sitzungen des Leipziger Maschinenfesterklubs wurde ein
Fall vom Berechnen im gewissen Gelde zur Sprache ge-
bracht, worüber in Nr. 106 des Corr. berichtet wird. Mit
dieser Angelegenheit beschäftigte sich in seinen zwei letzten
Sitzungen der Vorstand des Vereins Leipziger Buch-
drucker- und Schriftgießer-Gehilfen, zu welchen die be-
treffenden beiden Kollegen sowie das Seperpersonal der
in Frage kommenden Druckerei geladen waren. In
diesen Vorstandssitzungen wurde festgestellt, daß die er-
höhenen Anshuldigungen nur der Ausfuß rein privater,
persönlicher Feindschaft sind. Der angeführte Kollege
hat nachgewiesen, daß ihm niemals Fahnenbelege abge-
fordert worden sind; er sollte nur die tariflich erlaubte
Angabe der von ihm gelieferten Zeilenzahl machen, um
festzustellen, wie sich die Maschine rentiere. Er hat auch
nie 1 Mt. Zulage erhalten, auch niemals für 10 bis
15 Mt. mehr Satz geliefert als er bezahlt bekam, sondern
sich wohl bemüht, seine Leistungen mit seinem Lohne
(36,50 Mt.) in Einklang zu bringen. Auch ist nach-
gewiesen worden, daß der betr. Angeber bis heute noch
ebenso wie zuerst Angaben über seine Leistungen macht,
trotzdem er es bestreitet. — Zu bedauern ist nur, daß
solche Sachen ohne vorherige Untersuchung in den Ver-
sammlungsberichten des Maschinenfesterklubs zur Sprache
gebracht wurden. Der Schriftführer des Leipziger
Maschinenfesterklubs wird also für die Zukunft gut thun,
nicht erwiesene Angaben vorerst nur andeutungsweise zu
berichten, zumal, wenn der angegriffene Teil nicht gehört
worden ist.

Mainz. Am 15. September fand hier eine gut-
besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung im Brau-
haus zum Gutenberg statt. Als einziger Tagesordnungs-
punkt galt das Thema: Die bevorstehende Tarifbewegung,
speziell Besprechung über die hierzu gestellten Prinzipals-
Anträge. Kollege Zeeh, als Einberufer der Versammlung,
rekapitulierte zunächst die Zeiten vor und nach den Jahren
1891 und 1896, dann die Entstehung der Tarifgemein-
schaft, um dann auf die nunmehr vorliegenden Ab-
änderungsanträge der Prinzipale überzugehen. Redner
bezeichnete diese als eine bedeutende Verschlechterung gegen
den alten Tarif und protestierte entschieden gegen die
Annahme derselben. Er hoffe bestimmt, daß unsere Ge-
hilfenvertreter bei den am 23. September beginnenden
Verhandlungen sich gegen die prinzipalfeilig vorge-
schlagenen Fassungen der §§ 31, 32, 33, 34 und 38
wenden werden. Allseitigen Beifall fanden diese nahezu
1 1/2 stündigen Ausführungen. Verschiedene Redner be-
teiligten sich noch lebhaft an der Diskussion, worauf
nachstehende Resolution einstimmig angenommen wurde: Die
heute am 15. September im Gutenberg tagende Allgemeine
öffentliche Buchdrucker-Versammlung erblickt in den von
den Prinzipalen gestellten Abänderungsanträgen, ins-
besondere in den §§ 31, 32, 33, 34 und 38 eine be-
deutende Verschlechterung ihrer seitherigen Lohn-
und Arbeitsbedingungen. Da aber die Gehilfenschaft infolge
der eingetretenen bedeutenden Feuerungsverhältnisse ge-

nötigt ist, ihre Lebenslage bei der bevorstehenden Tarif-
revision zu verbessern, ersucht sie die Gehilfenvertreter
dringend, die Prinzipals-Anträge strikte abzulehnen und
für die Gehilfen-Anträge zu votieren, umso mehr die
Prinzipale sich schon seit geraumer Zeit durch Erhöhung
der Druckpreise im voraus schädlos gefast haben. Nach-
dem Kollege Zeeh alle Versammelten noch auf die
kommenden Tage aufmerksam gemacht hatte, gedachte er
besonders der Einigkeit, die alle Kollegen zusammenhalten
müsse, worauf Schluß der imposanten Versammlung er-
folgte. — Als Charakteristik sei hier noch bemerkt, daß
die hiesigen „Herren“ Gutenbergbündler trotz Einlabung
es nicht der Mühe wert erachteten, zu dieser Versammlung
zu erscheinen. Hätten dieselben doch hier einmal Gelegen-
heit gehabt, ihren Mut zu zeigen. 15 Proz. Erhöhung
der Grundpositionen haben diese „Helden“ wohl zu be-
antragen verstanden, aber ob sie hierfür irgend etwas zu
leisten gedenken, das, nun machen wir uns selbst nichts
vor, haben wir schon oft zur Genüge kennen gelernt.

Rundschau.

Die Gutenberg-Bündler in ihrer Mohren-
wäsche. Ein wahres Kabinettstück von einem statistischen
Fragebogen lassen die Bündler unter sich zirkulieren, mit
welchem sie sich untereinander attestieren wollen, in
wie gewissenhafter Weise sie ihren Verpflichtungen dem
Tarife gegenüber nachgekommen sind. Sie fragen: Wie
viel Verbändler, Bündler und Wilde arbeiten über, zu
und unter dem Minimum? (Antwort: Bündler alle
über dem Minimum!) Herrschen tarifliche Verhältnisse
in Ihrer Druckerei? (Nein; nur die Bündler lassen sich
tarifmäßig entlohnen!) Sind an Stelle der für den
Tarif eingetretenen Verbändler Verbändler eingep-
sprungen? (Ja, in allen Fällen, sofern wir es nicht
vorzogen, weiter zu schustern!) Sind an Stelle der für
den Tarif eintretenden Verbändler Bündler eingep-
sprungen? (Nein; doch gründeten wir an den betreffenden Plätzen
neue Ortsvereine!) — Da dieses völlig einwandfreie
Material dem Vertreter der Bündler bei den Beratungen
des Ausschusses als Verteidigungsmittel dienen soll, so
steht den beiderseitigen Mitgliedern hieselben eine heitere
Stunde bevor. Wir gratulieren!

Der Buchdrucker Bernhard Günther aus Wötteritz
stellte sich dem Subdirektor einer Lebensversicherung-
anstalt als Direktor einer Artistentruppe vor und gab
vor, sein Leben mit 20000 Mt. versichern zu wollen.
Da ihm die ganze Garderobe seiner Truppe gestohlen
worden, so besetzte er zur Neuananschaffung 900 Mt., die
ihm der Subdirektor als Darlehen gewähren möge. Er
erhielt vorläufig in zwei Raten 300 Mt., den Rest sollte
er nach Einlösung der Police erkalten. Diese wurde
nicht eingelöst, das Ganze stellte sich als Schwindel her-
aus. Dem G. wurden vom Landgerichte München 3 Mo-
nate Gefängnis zurkannt. Hierzu sei bemerkt, daß das
Verfahren des Subdirektors auch nicht ganz einwand-
frei ist.

Die Erklärung des Vereins Dresdener Presse
(s. Nr. 109) ist doch etwas vorläufig gewesen. Das Dres-
dener Journal, der Anzeiger, die Nachrichten und die
Neuesten Nachrichten haben plötzlich ihre Handelsabakteure
entlassen. Die Entlassung erfolgte „wegen unthunlicher
geschäftlicher Verbindung mit Banken“ — jedenfalls ein
sehr zart gewählter Ausdruck. Dieser Pressfabrik gettig
möglichstweise noch mehr Entschuldigungen dieser Art. —
Auch das zweite deutsche Anarchistenblatt, die in Süd-
deutschland seit einiger Zeit herausgegebene Freiheit, die
sich „Organ der Föderation revolutionärer Arbeiter“
nannte, hat ihr Erscheinen eingestellt. Der Herausgeber
des Blattes, ein Birtenfabrikant, befindet sich in Straf-
haft und ersucht in einem „Aufrufe“ die Fernungs-
genossen, seine Familie durch Abnahme von Birtenwaren
zu unterstützen. — Der zu einem Jahre neun Monaten
Gefängnis verurteilte Redakteur Quanter von der Dres-
dener Rundschau hatte vor dem Landgerichte als Be-
rufungsinfluß den Erfolg, daß die Strafe auf ein Jahr
Gefängnis herabgesetzt und zwei Monate der Unter-
suchungshaft angerechnet wurden. Es wurde aber aus-
drücklich betont, daß er dies nur den Weileidigten zu ver-
danken habe, welche betonten, daß ihnen an einer besondern
Höhe der Strafe nichts gelegen sei. Es handelte sich um
den bekannten Eberhardtsfabrikant Beust-Schumann, dem
gegenüber die Dr. R. eine Art Schutzengel der beteiligten
Frau spielte und damit deren Ehemann und ein Fräulein
Kirster in ein schlechtes Licht stellte. — Der Redakteur
des Braunschweiger Volksfreundes hat den Abdruck
einer ihm zugegangenen falschen Notiz mit sechs Wochen
Gefängnis zu büßen.

In Hagen i. W. beschloß die Stadtverwaltung, in
Rücksicht auf die zunehmende Arbeitslosigkeit alle größeren
städtischen Arbeiten in eigener Regie ausführen zu lassen.

Die märkischen Milchbauern beschloßen, den Kampf
um Erhöhung des Milchpreises um 2 Pf. pro Liter
am 1. Oktober zu beginnen. Von diesem Tage an darf
unter diesem Preise keine Milch nach Berlin geliefert
werden. Das macht keine die Berliner Bevölkerung bei
einem täglichen Durchschnittsverbrauche von 600 000 Litern
eine jährliche Mehrbelastung von etwa 5 Millionen Mark.
Die Produzenten dieser und anderer Waren gebärden sich,
als ob die Millionen nur so auf der Straße lägen und
aufgelesen zu werden bräuchten. Und dabei werden von
überall her Arbeitsstörungen, Lohnrückungen gemeldet.

Der diesjährige Maifester-Spaziergang in Dresden wurde in zweiter Instanz vor dem Landgerichte verhandelt. Im wesentlichen wurde das Urteil erster Instanz bestätigt, nur drei von den 23 Angeklagten, welche Berufung eingelegt hatten, wurden freigesprochen, dagegen zwei von der ersten Instanz freigesprochen zu je 100 Mk. verurteilt. Der Spaziergang nach Klotzsche wurde demzufolge an fünf Mann mit je 150 Mk., an 17 mit je 100 und an einer Frau mit 50 Mk. bestraft, während vier freigesprochen sind.

Wieder ein Direktor wurde eingestakt und zwar der Direktor der Ringofenzegelei Wings & Co. und der Automobilgesellschaft Brühl wegen Unterschlagung und Wechselfälschung. Den in Haft befindlichen zwei Direktoren der Gewerbebank Heilbronn hat man neuerdings einen Prokuristen zugesellt. In Laufanne wurde ein Angestellter des Bandhauses in Algier dingfest gemacht, welcher 95 000 Fr. veruntreut haben soll.

Lohnbewegung. Die Arbeiter in Berlin befinden sich in Abwehr gegen eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Gleich den Berlinern sind auch die Schlächtergehilfen in Charlottenburg in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Milchwirtschaftler-Gewerkschaft in Berlin haben im Wege der Verhandlung die Herabsetzung der zehnstündigen Arbeitszeit auf eine neunstündige erzielt. In zwei Betrieben, deren Besitzer ebenfalls bewilligten, weiterten sich die Arbeiter, die Neuerung anzunehmen, obwohl eine Lohnminderung damit nicht verbunden ist! Die Lohnbewegung der Holzbildhauer in Bremen ist zu Ende. Die Forderungen (u. a. 15 Proz. Lohnerhöhung) wurden anerkannt. Nur eine Firma bleibt gesperrt. Der seit acht Wochen im Gange befindliche Streik der Samtschärer in Krefeld ist zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. Die Arbeit wurde bedingungslos aufgenommen. Auf der Speiseeis-Glaskütte in Rienburg sind von 170 Arbeitern, die sich zur Aufnahme der Arbeit gemeldet, 110, auf der Wilhelmshütte ebendasselbst von 150 nur 50 angenommen worden.

In Kohlenrevier von Zschew bei Brünn ist ein Streik ausgebrochen. Das bereits in Nr. 105 gemeldete Ende des Maurerstreiks in Lugano ist durch ein Schiedsgericht herbeigeführt worden, das aus je einem Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer und einem Regierungsvertreter zusammengesetzt war. Die gewährte Lohnerhöhung entspricht zwar nicht ganz den gestellten Forderungen, wird aber dadurch ausgeglichen, daß die Auszahlung in Schweizer Gelde zu erfolgen hat. Ferner wurde der zehnstündentag und die Belastung der Unternehmer mit der Unfallversicherung erzielt, deren Kosten bisher gemeinschaftlich aufgebracht wurden. An der Mailänder Nordbahn streiken über 1500 Angestellte wegen Lohnminderungen. Die streikenden Fischer in Grimby (England) haben sich verzeihen lassen, das Bireau des Unternehmer-Verbandes, der Streikbrecher eingesetzt hat, zu demontieren, dadurch aber ihrer Sache unzweifelhaft einen schlechten Dienst erwiesen.

Gingänge.
Die Schweizer Graph. Mitteilungen beginnen ihren 20. Jahrgang in besonders reicher Ausstattung. Das erste Heft enthält u. a.: Aus der Praxis des Illustrations-Farbenbrudes. Die Beleuchtung in Buchdruckereien. Linotype und Typograph. Die graphischen Gewerbe Stuttgarts im Jahre 1900. Technische Mitteilungen. Graphische Fachpresse usw. Beilagen: 1. Dreifarbenruck von Förster & Borries in Zwickau. 2. Geschäftskarten. 3. Zwei Umschläge. 4. Moderne Accidenzen. 5. Holzschnitt und Autotypie, deren Druck mit Hilfe der Dethleffschen Kraftzurichtung erfolgte. 6. Verschiedene Accidenzen mit Anwendung nur einer Schriftgattung, der Ekmann. 7. und 8. Zwei Farbenproben von Berger & Wirth in Leipzig.

Der Graphische Beobachter enthält in Heft 17 unter der Rubrik Theorie und Praxis eine Polemik gegen das Verlangen, die Bücher durch Verwendung möglichst dünnen Papiers und Ausnützung der Buchseiten bis an die äußersten Grenzen des Zulässigen räumlich zu beschränken. In einem zweiten Artikel wird das Kapitel Der moderne Titelsatz fortgesetzt, der dritte enthält eine Plauberei über das Zurichten und der vierte befaßt sich mit den Ausführungen über den Steinruck. Danach folgt die Graphische Rundschau und die Besprechung einiger Schriftgießerei-Neuheiten. Beilagen: Motive für den Accidenz-satz Tafel 212 und 213.

Eine recht zeitgemäße Postkarte hat Kollege W. Diermanns in Krefeld hergestellt. Unter dem Signum „Mensch ärgere dich nicht“ umgab er die Zeichnung eines Charakterkopfes — dessen Fußhaber das darüber befindliche Wappen als einen Buchdrucker kennzeichnet, welcher ersichtlich „aus der Haut gefahren“ ist — mit der Aufschrift von allen den Dingen, welche augenblicklich die Buchdruckerfreie beschäftigen, als da sind: Anträge 392, Arbeitszeit, Bleistaub, Durst, Farbenharmonie, Klubs, Konjunktur, Leipzig, Sechslingszahl, Linotype, Lokalzuschläge, Minimum, Moderne Richtung, Monoline, Nebenkasien, Opposition, Orthographie, Statistiken, Taxirevision, Typograph, Ueberstunden. Dieses Verzeichnis hätte ja noch erweitert werden können, aber die genannten Dinge genügen allerdings, um aus der Haut zu fahren — aber wir wollen es mit dem Signum der Karte halten: Mensch ärgere dich nicht!

Briefkasten.
G. in Wambrun: Durch vor. Nummer erledigt. — B. M. in Frankfurt a. M.: Besten Dank mit der Bitte um fernere Zusendung. — J. W. in Mainz: Biel zu spät eingegangen. — K. S. in Augsburg: Bei Eingang Ihrer Karte besand sich der Corr. bereits im Druck. — B. Sch. in Dresden: Die Berichtigung kam für Nr. 111 leider zu spät. — L. in Hamburg: Das Lied ist in etwa 20 verschiedenen Arrangements erschienen. Sie müßten deshalb die gewünschte Ausgabe feststellen und sich dann an

eine Musikalienhandlung wenden. Bei Siegel ist keine der Ausgaben erschienen.
Druckfehler-Berichtigung. In der gewerkschaftlichen Uebersicht in Nr. 109 sind leider in der zweiten Korrektur verschiedene Fehler nicht korrigiert worden. Auf der 1. Seite, 1. Spalte, Zeile 29 und 30 von unten muß es statt Besammlungsangelegenheiten Wohnungsangelegenheiten heißen; in der 3. Spalte, Zeile 11 von oben statt Parteigenossen Parteizeitungen und ebenda in der 35. Zeile von oben statt Entlastung Untastung.

Verbandsnachrichten.
Bezirk **Vielefeld.** Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 6. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, in Bünde statt. Das Nähere wird den verehrl. Mitgliedern noch durch Zirkular bekannt gemacht.
Bezirk **Gera.** Die Wohnung des Kassierers Ernst Schubert befindet sich vom 3. Oktober ab: Gera, Ludwigstraße 16, II.

Bezirk **Hildesheim.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Hildesheim (Braunschweiger Hof) statt. Anträge sind bis zum 10. Oktober an den Vorstand zu richten.

Breslau. Bei Konditionsangeboten von hier sind unbedingt Erfindungen einzuziehen bei C. Fiedler, Kreuzstraße 43/45, Gartenhaus IV.

Kattowitz. Den Vorstand des hiesigen Ortsvereins bilden folgende Kollegen: Adolf Schöfer, Vorsitzender; Kwasiak, Stellvertreter; Kurth, Kassierer; Guttuh, Schriftführer; Stöhrer und Thorens, Revisoren.

Helmstedt. Als Kassierer wurde Kollege Heinrich Schleich, Brunnengasse 7a, gewählt. Alle Briefsendungen für den Verein sind bis auf weiteres an genannten Kollegen zu adressieren.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Blauen i. B. Der Seher Friedrich Wührer aus Darmstadt (1376 Mittelrhein), welcher nach verübtem Betrug ohne Buch und Legitimation von hier „abgereist“ ist, wird aufgefordert, sich sofort beim hiesigen Verwalter zu melden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Tirol und Vorarlberg.
Innsbruck. Vom 1. Oktober an erfolgt die Auszahlung der Reise-Unterstützung durch den Poststellenverwalter Ignaz Lun hier selbst, Znnrain 12, II, an Werttagen von 1/7 bis 1/8 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 11 Uhr vormittags.
NB. Der Verkehr ist im Gasthause von Felix Meraner, Hofgasse 5.

Ein ordentliches, fleißiges Fachmann soll älters, gutgehende
Druckerei mit Plattverlag
und treuer Rundschau in freundlicher nordb. Stadt von 6000 Einw. besonderer Umstände halber gegen Auszahlung von 12 000—15 000 Mk. unter **ausserordentlich günst. Bedingungen** verkauft werden. Werte Offerten mit Nr. 412 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wegen Krankheit des Besitzers ist die hiesige
Buchdruckerei
des Gabelsberger Anzeigers (Motorbetrieb, Zeitung ist behördl. Publikationsorgan) bei Auszahlung von 10 000 Mk. sofort zu verkaufen. Käufers durch Herrn Bürgermeister **Reinhardt, Gabelsberg in Mecklenb.** [422]

in allen Sprachen tüchtig, sucht, geflüstert auf gute Bezahlung, dauernde, tarifh. Beschäftigung. Werte Off. an **E. H. Waidheim, Bahnhofsstr. 11.** [416]

Seher
jung, flotter Schriftsetzer
im Zeitungs- und Accidenzfabrik beivandert, sucht sofort dauernde Kondition. Werte Off. an **Mar Albrich, Goldberg in Schlesien, Reifertstraße, erbeten.** [419]

Tüchtiger, fleißiger
Schriftsetzer
sucht Kondition. Werte Off. unter O. M. 426 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Junger, tüchtiger
Accidenzsetzer
im Dütten- und Beutelfache nicht unerfahren, sucht sofort Stellung. **Anton Meber, Saulgau (Württemberg).** [423]

Russischer und mathem. Seher
sucht Kondition. Werte Off. an **W. Fischer, Leipzig, Querstraße 30, erbeten.** [421]

Junger Maschinenmeister
tüchtig im Illustrations-, Werk-, Accidenz- u. Plattendruck, sucht sofort oder später Stellung. Werte Off. an **Otto Carl, Halle a. S., Aktienstraße 4.** [417]

Junger Maschinenmeister
mit Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck vertraut, sucht sofort Stellung. Werte Off. an **Mar Koch, Hannover, Braunschweigerstr. 3.** [418]

Gesucht
wird in angenehme Stellung bei gutem Gehalte ein jüngerer **Seher**, der speziell im leichten Accidenzjache sehr bewandert und an schnelles Arbeiten gewöhnt ist. Werte Offerten unter G. R. 381 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Buchdrucker
38 Jahre alt, verh., seit 15 Jahren im Auslande als Seher, Korrektor u. Faktor thätig, mit vorzügl. Zeugnissen, sucht Stelle in obiger Eigenschaft. Derselbe ist in der franz. u. insbes. der engl. Sprache durchaus tüchtig u. übernimmt volle Verantwortung für korrekte Herstellung sprachlicher Werke. Auch Uebersetzungen. Werte Offerten mit Gehaltsang. unter H., postlagernd Offenbach a. M. erbeten. [425]

Allen vorwärtsstrebenden Fachgenossen
wird ein Abonnement auf den eben beginnenden XX. Jahrg. der im deutschen Sprachgebiete allgemein verbreiteten **Schweizer Graphischen Mitteilungen** auf lebhafteste empfohlen.

Sie finden darin eine Fülle **instruktiven Inhalts** über alle Zweige des Druckgewerbes und ein **überaus reiches Vorlagenmaterial** für Kunstgemässe und zugleich praktische Satz- und Drucktechnik. Heft 1 des XX. Jahrgangs ist soeben erschienen und enthält unter anderem auf **9 Beilagen** meisterhafte Dreifarbenrucke von Förster & Borries, Illustrationsproben mit Dethleffs mechanischer Zurichtungsmethode, zahlreiche Accidenzen aller Art, Umschläge, Empfehlungsblätter, Farbenproben etc. in anerkannt gediegener Ausstattung. Ebenso reich ist auch der fachliche Inhalt dieses Heftes. Man abonniert am besten direkt bei der **Expedition** (Zollklostersche Buchdruckerei) in St. Gallen per Postanweisung mit M. 2.25 pro Quartal einschliessl. Porto für Frankozusendung. Jährlich 24 Hefte mit circa 130 Beilagen in Farbendruck. [413]

Tüchtiger Einleger
der links und rechts einlegt sowie in allen Arbeiten erfahren, sucht Stellung auf sofort. Werte Off. mit Lohnangabe unter H. H. 101 postl. Döberberg i. Gr. [424]

Kollege **K. Steinmetz** wird ersucht, mir seine Adresse zukommen zu lassen oder mich über seinen Aufenthalt in Kenntnis zu setzen. **Jak. Reisinger, Furtwangen (Bad.).** [427]

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein Dresden
Sonntag den 29. September: [415]
Exkursion nach Coswig
(Dresdner Schnellpressenfabrik).
Abfahrt früh 1/8 Uhr Dresden-Neustadt. — Nur hierdurch werden sämtliche Rollen zu dieser Exkursion eingeladen.
Der Vorstand.

Herrmann Sachse
Halle a. S., Ludwig Buchererstraße 28
empfiehlt den Herren Kollegen: [378]

Seher-Blusen
1101, 125 L.
Erbiln. Nr. 2, 25 2, 75
Erbiln. Nr. 3, — 3, 20
Hausmacher:
Regatta Ia. 3, 45 3, 65
Vorzüglich in zwei
Weiten: für **schlanke**
oder **normale** Figur.
Ahlen, Pinzetten
u. v. in großer Ausw.
wahl.
Man achte auf
genau wie oben!

Maschinenfeger-Verein Berlin.
Sonntag den 29. September, vormittags 10 Uhr, im **Restaurant Chiebs**, Seidelstraße 30: [428]

Monatsversammlung
Die in Berlin anwesenden Experten sind zu dieser Versammlung eingeladen. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Am 18. September verschied nach jahrelangem Siechtume unser Kollege, der Setzer
Otto Gruhne
im 27. Lebensjahre. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren!
Der Ortsverein Mühlhaysen I. Th. [420]

Richard Härtel, Leipzig-N.
Buchhandlung und Antiquariat
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Literarische Neuigkeiten, Rundschau f. Bücherfreunde. Erscheinen Nr. 3. Wird auf Wunsch Interessenten gratis geliefert.